

mals sind Erasmus Reichspfleger, desgleichen N. Pfenner und N. Trislen, Goldschmied, alle Bürger zu Nürnberg, so hingerichtet worden und darinnen in einem finsternen Gefängnis, in welchem viel tote Körper gelegen, verwahrt gewesen, wieder ihrer Haft entledigt worden. Nach diesem ist obgedachtes Schloß Hohenlandsberg zerstört, verbrannt und in Grund geschleift worden.“

Die Stadt Nürnberg aber schlug zur Erinnerung an diesen siegreichen Feldzug gegen Hohenlandsberg eine Denkmünze mit dem Bildnis des Nürnberger Kriegskommissarius Gabriel Kühel und der Umschrift: „Die Gnad von Gott hilft aus der Not. Anno 1554, Sonntag den 8. Aprilis ward das Schloß Hohenlandsberg, welches vor Zeiten der fränkische Spiegel genannt war, durch die 3 vereinigten Bundesstände Bamberg, Würzburg und Nürnberg erobert, darin merklicher Vorrat an Proviant und 56 Stüd Büchsen auf Rädern und sonstigen noch 54 andere gefunden.“

## Das Rathaus von Burgkunstadt — ein Runenhaus<sup>1)</sup>

Von Emil Frantz

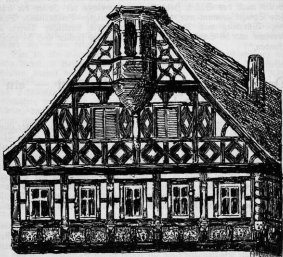
Sowohl in Niedersachsen — man denke z. B. an die Harzstädte Goslar, Halberstadt und Wernigerode — als auch im fränkischen Teile Thüringens und Baverns — so in Koburg und Kulmbach — sind viele alte Häuser in Holzfachwerk ausgeführt. Man trifft darunter oft Gebäude, die das Auge jedes Kunstfreundes entzücken. Der im Jahre 1914 verstorbene kunstflumige Herzog Georg II. von Sachsen-Weimingen hat mit Vorliebe seine Lauben in diesem Stile ausführen lassen und nannte ihn in der von ihm herbeigeführten vervollkommenen Ausführung Henneberger Baustil. Das sogenannte Henneberger Haus in Weimingen ist ein Musterbeispiel für diese Bauart.

In dem Städtchen Burgkunstadt am Main zwischen Lichtenfels und Kulmbach steht ein Rathaus, dessen Holzfachwerk mit zu den schönsten dieser Art in ganz Deutschland gehört. Die Altstadt, die im 9. Jahrhundert angelegte urbs Cuonstat, liegt auf einem steilen Sandsteinsfels und gehört zu den ältesten deutschen Siedlungen des nördlichen Oberfranken, die damals zum Schutze gegen die aus Osten vordringenden slawischen Völkerschaften angelegt worden waren. Viele alte Häuser in der Altstadt sind in schönsten Holzfachwerk ausgeführt. Die Krone aller aber bildet das Rathaus auf dem höchsten Punkte der Stadt, die anderen alle majestätisch überragend.

<sup>1)</sup> Es sei nicht verschwiegen, daß eine andere Auffassung dieser Fachwerkbauten die Symbolik ablehnt und alle Formen architektonisch oder ästhetisch erklärt. Doch sind immerhin gewisse Einzelheiten (wie z. B. das hier nicht vertretene Rad) „symbolisierend“. Die Hauptaufmerksamkeit der Forschung besteht darin, daß die und erhaltenen Fachwerkhäuser erst aus dem späten Mittelalter oder der Neuzeit stammen. Der Herausg.

Die beiden unteren Stockwerke dieses Rathhauses sind nur mit Steinen ausgeführt und bieten außer dem Portal nichts Bemerkenswerthes. Umso mehr fesselt den Beschauer die reiche Architektur des Fachwerks des dritten Stockwerks und seiner Giebelseite mit den zahlreichen schön geschnittenen Holzbildnissen. Durch diese stille Pracht will der Baumeister die Sonderstellung des Gebäudes im Vergleich mit den andern schönen Bürgerhäusern hervorheben.

In neuerer Zeit findet man unter bedeutenden Kulturhistorikern die Ansicht vertreten, daß die Giebelausführung mancher Riegel-Fachwerkhäuser eine alte Runenschrift darstellt, und ein Weistum, einen Weisheitspruch,



Fachwerk am Giebel des Rathhauses zu Burgkunstadt

eine Mahnung enthält. Man nennt ein solches Haus „Runenhaus“. In dem Rathhaus zu Burgkunstadt will man auch ein solches sehen. Nun ist es zwar in seiner heutigen Ausführung erst im Jahre 1690 von Jörg Hoffmann von Zeil erbaut worden. Aber die neueste Forschung hat ergeben, daß sich die Kenntnis der alten deutschen Heilzeichen (Runen) und ihre Wirkung auf ihre Träger — man brachte die heiligen Runen an Gebäuden an oder trug sie als Amulette am Körper zum Schutz gegen feindliche Mächte — bis ins späteste Mittelalter erhalten hat, und daß ihre Bewohner meistens Mitglieder der Bauhütten waren, in denen sich das Wissen der Priester, der Seher, der Armanen, forterbte.

Die Runen sind auf Holz geschnitzte Buchstaben in senkrechten, wagrecht und schrägen Linien, die dem lateinischen Alphabet nachgebildet sind unter Vermeidung der auf dem Holz schwierig anzubringenden Bogenlinien (< = t, x = g, N = s). Die Armanen hatten die Kenntnis der Runenschrift und ihrer mystischen Bedeutung und konnten aus der Lage der geworfenen Runen zu einander das Schicksal eines Menschen oder den Ausgang eines Unternehmens vorhersehen. Man befragte sie deshalb bei Beginn eines Kriegszuges und unterließ ihn, wenn die Runen ungünstig lagen. Die Armanen nahmen also bei den alten Germanen dieselbe Stellung ein, wie die römischen Auguren oder die griechischen Orakel in ihren Ländern.

Ein Vertreter der Symbolik der Gebälkanordnung des Runenhauses, Herr M. Müller in Burgkunstadt, deutet die Holzarchitektur des Burgkunstädter Rathhauses folgendermaßen: Das oberste Giebelfeld zeigt zweimal drei, also sechs ineinander geschlungene oder sich kreuzende Balken. Diese sägebodartigen Figuren sind „gibor“-Runen (X = g) und bezeichnen die Gottheit. Die Zahl sechs verfinnbildlicht „schaffen, erzeugen“; man denke an die sechs Schöpfungstage der Genesis der Bibel. Im Giebelfeld darunter sehen wir sechs Kanten. Die Kante war das Zeichen des Rechts, des Gesetzes. Zu beiden Seiten der Kanten finden wir je einen gekrümmten Schrägbalken, links die absteigende „halk“-Rune, das Zeichen des Vergehens, rechts die aufsteigende „har“-Rune, das Zeichen des Werdens. Aus den bisher genannten Zeichen würde sich folgender Satz ergeben: Gott, der Allerschaffer, schuf das ewige Gesetz des fallenden und steigenden Lebens, d. i. den Lebenskreislauf.

Im nächsten Giebelfeld folgt eine Reihe von acht Kanten, begrenzt von „halk“ und „har“. Die Sinnesdeutung würde hier sein: Ihr Rathsherrn achtet streng auf das Gesetz in steigenden und fallenden Zeiten, also allezeit, in Glück und Not. Den unteren Abschluß des Giebelstuhwerks bildet ein breiter Holzries von zehn geschnitzten, mit Widdergehörn gekrönten und mit Blättern, Blüten und Früchten geschmückten Frähen. Je zwei sind einander gleich, so daß der Gesichtsausdruck und der Schmuck fünfmal wechselt. Es sind das Sonnensymbole, die auf den altgermanischen Sonnenkult und auf die segensbringende Kraft der Sonne in der Natur hinweisen (Blätter, Blüten, Früchte). In den kleinen Zwischenfeldern sind freundliche, menschliche Masken angebracht als Gegensatz zu den derben, ungeschlachten Frähen, den Sinnbildern der rohen Naturgewalten. Der kunstfertige Baumeister verwendet auch Eierstab und Perlenkranz und Fenster-, Eck- und Erker Säulen zur weiteren Belebung des Fachwerks.

Dekoration außerordentlich wirksam ist auch die große rechte Ecksäule mit ihrem gewundenen und weinlaubgezierten Schaft und einer mächtigen Maske am Fuß als Vermittlerin zwischen der Giebel- und Nordseite, um die ästhetisch unschöne, scharfe Kantenlinie zu verbodern.

Das prächtige Rathaus zu Burgkunstadt ist nicht nur eine feine baukünstlerische Ganganleistung aus alter Zeit, es läßt uns auch einen tiefen Blick tun in das tiefste und doch auch heitere Gemütsleben unserer Altvordern.

# Von Bamberg bis zum Grabfeldgau

Eine Heldburgfahrt von Hans Ketscher, Bamberg

Die Ortsgruppe Bamberg unternahm am Sonntag, den 17. Juni 1928 eine Fahrt durch den Jägergrund, den kein geringerer als Johann Gottfried von Herder als die schönste Gegend der Welt bezeichnete, nach Heldburg in Thüringen, d. i. ins nordwestliche Franken, das seit uralter Zeit den Namen Grabfeld führt. Trotz der nicht besonders günstigen Witterung herrschte unter den Teilnehmern (75 Mitglieder des Frankenbundes und 30 Personen des Kirchenchors St. Martin) eine recht frohe Stimmung. Die Bahnfahrt ging über Breitengüßbach nach Dietersdorf. Hübsche Marktfloden, freundliche Dörferchen und Weiler, alte Schlösser längst erloschener Geschlechter grüßen inmitten des Grundes und auf sanft ansteigenden Höhen, umsäumt von herrlichen Wiesen, wogenden Getreidefeldern und im Hintergrunde von dunklen Wäldern. In dieser Gesamtheit bot sich die Gegend dem erstaunten Auge des hier zum ersten Male Reisenden als überaus lieblich und abwechslungsreich dar. Doch nicht nur mit landschaftlichen Schönheiten ist der Jägergrund in hohem Maße ausgestattet; er birgt auch einen großen Reichtum an geschichtlich wertvollen und bedeutenden Erinnerungsstätten. So verweilte im Schloß zu Lahm im Jägergrund der berühmte Theaterdirektor und ehemalige Staatsminister von Hildburghausen Freiherr Karl August von Lichtenstein und C. F. A. Hoffmann; im Schloß zu Untermerybach, der „Jägergrundleuchte“, saßen die Grafen zu Rotenhan und das alte Städtchen Seßlach droben an der sächsischen Rodach konnte oftmals Friedrich Rüdert in seinen Mauern beherbergen.

In Seßlach 3 Minuten Aufenthalt. Weiter ging die Fahrt nach Dietersdorf, der Endstation der Lokalbahn Breitengüßbach-Seßlach, an der sogenannten Weinstraße Schweinfurt-Rohrburg gelegen. Hier wurde ein anderes Verkehrsmittel benützt, da eine Bahnverbindung zwischen Dietersdorf und Heldburg noch nicht besteht; die Ausflügler bestiegen dort 5 mit Maien geschmückte Leiterwägen aus Seßlach. In lustiger Fahrt und in flottem Trab wurden die freundlichen Dörfer Gemünda an der Rodach (schon um das Jahr 800 urkundlich erwähnt) und Autenhausen „Aufenbraußen“ durchseilt. Um 11 Uhr Vormittag war die Grenze zwischen Bayern und Thüringen erreicht, die man, ohne angehalten zu werden oder gar „Zoll“ zahlen zu müssen, überfahren konnte.

In Friedrichshall-Lindenau öffnete der Himmel für ganz kurze Zeit seine Schleusen. Diese Gelegenheit wurde benützt, die Wägen im Park zu Friedrichshall in Sicherheit zu bringen und die Saline zu besichtigen, deren Quelle seitwärts in der Wiese seit alten Zeiten zur Gewinnung von Kochsalz Verwendung fand. Urkundlich nachgewiesen ist, daß schon Kaiser Konrad III. zu Bamberg 1152 den Klöstern Ebrach und Langheim die Salzquellen zu Lindenau bei Lambach bestätigt. Heute noch ist Lindenau-Friedrichshall durch seinen Bitterwasserverstand weit und breit bekannt. Ein Denkmal in der Nähe des Füllhauses, wo ein Teil der Frankenbündler Unterschlupf gefunden hatte, erinnert an den um die Verbreitung des Friedrichshaller Bitterwassers hochverdienten Dr. Bartenstein. Von hier aus führt eine Sekundärbahn mitten durch die Dorfstraße nach Hildburghausen. Gar